



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

133 (20.3.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-418634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-418634)

General-Anzeiger

(Badischer Volkszeitung.) Der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwei Mal.

E 6, 2.

Erlebkarte und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmo, Würtzburgerstraße 16.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahme v. Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition : : : : : 918

Nr. 133.

Dienstag, 20. März 1906.

(Abendblatt.)

Südwestafrika und Putschamerun.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 19. März.

Schon wieder hat der Reichstag einen Toten zu ehren; tiefe Bewegung zittert in der Stimme des Grafen v. Helldorf, als er dem pflichttreuen Bureaudirektor des Reichstags, Anad, den Nachruf hält. Dann geht das Haus zunächst daran, 1 Nachtragsgesetz in 2. Lesung zu verabschieden. Eine längere Debatte entfällt dabei. Ledebour durch einige Anträge, die dem Herrn Deimling Gelegenheit zu einer Schilderung der militärischen Lage in Südwestafrika geben. Von der Besatzungsbrigade von 14000 Mann sieht nur 1/2, vor dem Feinde, 1/2 sind lediglich zu ihrer Münderbedeckung da, ein Verhältnis, woran übrigens nichts auffälliges ist. Unbeliebig ist davon aber sein Mann, denn der Aufstand glimmt noch und Gewehre sind auch noch da, denn leider haben die Gefangenen immer nur den kleinsten Teil ihrer Waffen, und zwar die ältesten Kaliber abgegeben. Von besonderem Interesse ist, wie Oberst Deimling den Moxonga als eine Art von Gentleman-Mörder schildert, dem es weder an Ritterlichkeit noch an Humor mangelt. Der Kleinrieg gegen ihn wird nicht eher erfolgreich beendet werden können, ehe nicht die Bahn nach Kretzmannsdorf durchgebaut sei. Mit schöner Wärme tritt Deimling dafür ein, daß man an den Ausgaben für die Kämpfer in Südwestafrika keine menschlichen Abstriche mache. Und er rüdt in helles Licht, was die Kämpfe in Afrika für unsere, in 35 Friedensjahren nicht mehr erprobte Armee bedeuten. Daß Herr Ledebour in diese ideale Seite der Kämpfe kein Verständnis hat, bedarf keiner Versicherung; sehr bejorgt ist derselbe Herr Ledebour dagegen darum, daß die militärischen Talente der Varen nicht zu niedrig eingeschätzt werden.

In einer Resolution drückt das Zentrum den dankenswerten Wunsch nach einer Reform des gesamten Kolonialrechts aus. Begründet wird sie natürlich von Herrn Erzberger, der dazu eine geschlossene Stunde braucht. Dann schneidet Viktor Kapfich den Fall Putschamerun an. Er tut es mit dem fatten Behagen des Gerechten, der in jedem Worte die innige Freude mitbringen läßt, daß er nicht ist wie dieser schenkelige Sünder. Alles Licht fällt auf den guten, edlen King Kimo und seine Vronen, aller Schänen auf „das System“. Das heißt hat sich Herr Kapfich natürlich bis zuletzt aufgehoben: das sind die Annoten des Herrn Gouverneurs. Es ist anzuerkennen, daß er dies Kapitel kurz abtut. Der Fall muß ja zur Sprache gebracht werden, aber etwas weniger selbstherrliches Moralpatos und etwas mehr nüchterne Sachlichkeit wäre doch um so mehr am Platze gewesen, als es sich noch nicht um eine res judicata handelt. So aber machen Verjön und Art des Redners den Eindruck, als ob es ihm noch mehr darum zu tun sei, unserer Kolonialpolitik eins zu verjehen, als der bedren Sache der Gerechtigkeit zu dienen. Sonst hätte Herr Kapfich zum mindesten doch an den Ausdrücken der Petition Anstoß nehmen müssen, die unmöglich einem Regentlopf entsprungen sein können. Aber daß ein Regent von „Moralismus“ und „System“ redet, wie das älteste Mitglied der freisinnigen Volkspartei, das schreit dem Redner Kapfich ganz und gar nicht verwerflich zu sein.

Frñg Hohenlohe äußert sich über den noch ungeklärten Fall sehr vorichtig. Die Kimo-Sache wird noch untersucht, und noch die „Kufine“ angeht, so erklärt Herr v. Putschamer, daß guten Glaubens gewesen zu sein, daß sie von Erhardtstein blieb; in diesem Glauben habe er ihr auch den Paß angesetzt. Auch hierüber können noch Zeugenernehmungen. Man wird also über den

ganzen, unerquicklichen Fall mit seinem endgültigen Urteil wohl oder übel zurückhalten müssen, bis die Ergebnisse der amtlichen Untersuchungen vorliegen. Wenn unsere Kolonien wichtiger sind als die Person eines einzelnen Gouverneurs, der wird sich schon aus diesem Grunde der peinlichsten Objektivität befleißigen. Abg. Arendt gab aus eigenen Beobachtungen eine Charakteristik der Kolonien, die diese Wiederwärtler doch keineswegs als solche Lichtengel erscheinen läßt, wie Viktor Kapfich sie sieht, nur am den Gouverneur Putschamer desto schwarzer malen zu können. Der Rest der Debatte verläuft reizlos. Auch der freisinnige „Kolonialschwärmer“ Storz, der ein ehrliches Interesse für das überseeische Deutschland gewonnen hat, vermag sie nicht recht mehr zu beleben. Morgen Fortsetzung.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 20. März 1906.

„Parlamentarisch“!

Bei der Beratung des Kultusetats im bayerischen Landtag hat der Bauernbundesführer Memminger eine Rede gegen den Regensburger Domkapitular Dr. Ludwig gehalten. Zur Ergänzung des „unvollständigen“ topographischen Berichts gibt der Abgeordnete Memminger diese Rede mit allen Zureufen in seiner „N. Bayer. Landesztg.“ wieder. Es heißt da:

Das verdammt mit der Domherr von Regensburg, der zufällig, schon aus reinen Namen zu schließen und aus der Sprache, die er führt, ein Preuße ist. (Enorme große Heiterkeit.) Gerade diese beiden Eigenschaften und diese Sprache, die er führt, sollten auch unserem Staatsministerium etwas zu denken geben. . . . Die Sprüche, die Worte und Sätze, die in seiner Prosa stehen, das sind schon ganz verdammt Projekte. Der archaische Domherr glaubt offenbar, daß er mit uns die Geschichte aufzählen könne von den zwei Gloms im Jarkub; er spielt den Tierbildner, gibt dem einen Glom eine Lohseige und der andere fällt um. (Heiterkeit.) Er baut dem Minister eine Bin und dann fällt der Amstog um. (Große Heiterkeit.) So meint der Herr. Die Geschichte geht aber nicht so glatt ab. Man baut nicht bloß her, sondern man baut auch hin, und ich hätte es wirklich dem Herrn Minister nicht zugemutet, daß er mit einer so kräftigen bayerischen Hand dem Kreuzen eine an die Ohren geschoben hat. (Vizepräsident Dr. Jauch läutet und mahnt den Redner, sich etwas zu mahigen. Große Heiterkeit. Zuruf: Das ist bayerisch, dem sechsen Kreuzen gehört eine aufs Maul!)

Die überseeische Auswanderung

Über deutsche Auswanderer hat in dem Jahre 1905 wieder zugenommen. Freilich bezieht sich die Zunahme nur auf Fremde, während die Auswanderung von Deutschen um eine Kleinigkeit abgenommen hat. Es wurden über deutsche Häfen im ganzen 306 753 Auswanderer befördert und zwar 284 787 Fremde (gegen das Vorjahr + 65 691 Personen) und 21 966 (—52) Deutsche.

Von den 306 753 Auswanderern gingen 186 854 über Bremen, 119 899 über Hamburg ins Ausland. Neben den 21 966 über fremde Häfen (darunter 4337 über Antwerpen, 1519 über Rotterdam und Amsterdam). Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1905: 28 075 (1904: 27 984, 1903: 30 310). An dieser Gesamtzahl sind als Auswanderungsgebiete besonders beteiligt: Polen (mit 3089 deutschen Auswanderern), Wehern

rechts des Rheins, Hannover und Brandenburg mit Berlin (mit 12 über 1000). Ihren Beruf nach treffen von den deutschen Auswanderern 9810 auf die Landwirtschaft (1904: 10 603), 8682 auf Bergbau und Industrie (1904: 8210), 4271 auf Handel und Verkehrsberufe (4044). Das Hauptkontingent der über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden stellten Ungarn (104 521), Rußland (97 080) und Oesterreich (76 820). Von den deutschen Auswanderern gingen 26 005, von den 284 787 fremden 249 888 nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die überseeische Einwanderung stellte sich im Jahre 1905 auf 86 961 Personen. Von ihnen kamen 74 352 aus Nordamerika, 662 aus Westindien und Mexiko, 3754 aus Südamerika, 5392 aus Afrika (darunter 1460 Mann deutsche Truppen), 2113 aus Ostasien und 688 aus Australien. Unter den Einwanderern befanden sich 75 909 Personen im Alter von über 12 Jahren, ferner 36 981 Kajütspassagiere, 49 980 Zwischendeckspassagiere.

Ueber den Verkehr in und nach dem Ambolande

hat der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Lindequist unter dem 25. Januar eine Verordnung erlassen. Das Amboland ist bekanntlich der nördliche Teil des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes und wird von den Ovambo bewohnt, die sich bisher von dem Aufstiege der Hereto und Hottentotten ferngehalten haben, deren Royalität dem Gouvernment aber doch nicht über allen Zweifel erhaben ist.

Durch die Verordnung wird die Einfuhr von Feuerwaffen, Munition, Herden und Spielzeugen in das Amboland verboten. Personen ist der Zutritt zu diesem Teil der Kolonie nur mit Erlaubnis des Gouverneurs gestattet. Ebenso bedarf es zur Anwerbung von Eingeborenen im Ambolande, abgesehen von Anwerbungen von Dienerschaft für den persönlichen Bedarf, eines Erlaubnisbescheines des Gouverneurs.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. März. (Geheimer Regierungsrat

Paul F.) Der Direktor beim Reichstag, Geheimer Regierungsrat Viktor Knad, dessen Tod wir bereits kurz gemeldet haben, war im Jahre 1838 geboren. Er hat seine Laufbahn mit 17 Jahren als Supernumerar begonnen. Mit 21 Jahren wurde er Gerichtsaktuar, mit 24 Bibliothekar des preussischen Justizministeriums. Er machte die Feldzüge von 1864 und 1866 mit und wurde nach Beendigung des letzteren zum Offizier befördert. 1867 wurde er in das Bundeskanzleramt, 1872 in das Reichstagsbureau berufen. Durch den Besuch von Vorlesungen hatte er seine allgemeine Bildung vervollständigt. Den Krieg von 1870 hatte er als Gardebataillonswachtmeister mitgemacht. Knad hatte keine verantwortliche und schwierige Stellung mit großem Gehalt und unter Anerkennung aller Reichstagspräsidenten und Abgeordneten verwaltet. Diese Anerkennung fand ihren äußersten Ausdruck namentlich bei der Feier seines 30jährigen Dienstjubiläum im Februar 1906, bei dem er u. a. den Roten Adlerorden 2. Klasse erhielt.

(Der Kaiser) wird, Zentrumslitern zufolge, am 23. d. Mtz. an einem Essen teilnehmen, das Reichstagspräsident Graf v. Helldorf in seiner Dienstwohnung gibt. (Vom Bundesrat.) Aus verfassungsrechtlichen und wirtschaftlich-rechtlich-technischen Gründen kann der Bundesrat erst dann Stellung zu den Beschlüssen der Reichstagskommission wegen der Vorschläge zur Erhöhung der eigenen Einnahmen des

Zu Ibsens Geburtstag.

(20. März 1828.)

Ein Töchterlein in Norwegen, Hs., ist Ibsens Geliebte. Hier erzählt er am 20. März 1828 als Sohn eines Kaufmanns das Licht der Welt. Sein Vater hatte wenig Glück in seinem Geschäft. Dieser Umstand warf wohl schon seinen Schatten in das Gemüt des erst und vordemlich angelegenen Kindes, und auch die Eigenart einer Heimat blieb nicht ohne nachhaltigen Einfluß, da sie sich in vielen seiner Schöpfungen immer von neuem wieder spiegelt. Der Knabe besuchte die Meisterschule. 10 Jahre alt, kam er in Weimern zu einem Apotheker in die Lehre — freilich nicht zur eigenen Befriedigung, denn seine ehegöttin, in der Enkelszeit genährten Mühe flogen weit hinaus über seine beschränkte Lebensstellung. Er wollte studieren und dann zu dem Größten und Vollkommensten wolle studieren und dann zu dem Größten und Vollkommensten wolle studieren, was an Arbeit und Mühe irgend zu erreichen wäre, als Ibsen 20 Jahre alt war, brach der Krieg in Schleswig-Dänemark aus. Leidenschaftlich nahm der junge Mann für Dänemark, das ihm als unterdrückt erschien, Partei; er bespöchtelte nichts Geringeres, als daß alle die nordischen Weide — Schweden, Norweger und Dänen — gemeinsame Sache machen und verbunden den dänischen Feind bekämpfen sollten. Natürlich sah er sich gedrängt, eine Laibung, die seinen bereits gegen die menschliche Schwachheit und Grausamkeit aufeinander gehenden noch mächtiger entflammte. Ein Weibchen war, dieser eckeligen, fast- und freisinnigen, feindseligen Gesellschaft die Wahrheit ins Gesicht zu schmeißen; in dem entzündeten Gemüte des Dichters: „Gastina“, in dem wir bereits die Grundzüge der ganzen späteren Dichtung Ibsens wiederfinden. Der Menschheit und des Individuums Tragödie und Komödie auf einmal, in ihr Wortlaut, das menschliche Herz der soeben geheimnisvolle Wort, aus dem er schreit.

Selten erzählt ein Geringeres die vom Verfasser an dasselbe betrauteten jenseitigen Entwürfen. Auch der gemalte Apokalypsen-Charakter sah sich hinter entzündet, niemand bestimmte sich um ein Cyrus und ihn, und der Verleger setzte kaum 50 Exemplare ab.

Troßdem setzte er es endlich durch, daß er dem Laboratorium den Rücken kehren und seinen Drang, zu studieren, befrichtigen durfte. Im Jahre 1850 begab er sich nach Christiania, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Seine Mittellosigkeit zwang ihn jedoch, auf andere Erwerbsquellen Bedacht zu sein, er gab ein Wochenblatt heraus und schriftstellerische und dichterische. Ein kleiner Einkommen, der in Christiania aufgeführt wurde, und ein Vieh für eine Studentenbesuche gewannen ihm viele Freunde und als man 1849 für das neugeständene Nationaltheater in Bergen einen Direktor, Regisseur und Theaterdichter suchte, dachte man an ihn und brachte den genialen Jüngling so an die rechte Stelle. Eine Reise ins Ausland, die ihn für seine neue Wirksamkeit vorbereiten sollte, ward von herbeiziehendem Einfluß auf sein Schaffen. Da sie ihm die Bekanntschaft der damals von Heiberg und Deibler geleiteten Theater in Kopenhagen und Dresden vermittelte. Eine ganze Reihe von Dramen, hauptsächlich geschichtlichen und volkstümlichen Inhalts (z. B. „Frau Inger til Österau“ (Frau Ingeborg von Osterau), „Das Fest auf Solvang“ usw.) floßen nun aus der Feder des Dichters, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn lenkten. Schon im Jahre 1848 berief man ihn als Leiter des norwegischen Theaters nach Christiania, wo er sich 1868 verabschiedete. Bis 1862 blieb er in seiner neuen Stellung, um 2 Jahre später sein Heimatland zu verlassen, weil ihm die harten Kämpfe für seine Ansicherungen des Aufenthalt dort verleideten. Seine Anknüpfungen verbanden den Dichter nicht, sie begriffen nicht seine Absichten. So kam es, daß z. B. seine „Komödie der Liebe“ einen förmlichen Entwürfsentwurf entwarf, daß man während über den Dichter und sein Privatleben berief, und daß er sich schließlich — nach dem 1862 eingetretenen Scheitern des norwegischen Theaters in Christiania — dem Wandel und der Vereinigung preisgeben sah. Troßdem ließ ihn ein kleiner Kreis von Freunden und Jüngern, die ihm wenigstens ein Ehrengehalt anerkennen, das zusammen mit den Erträgen seiner Werke seine Existenz sicherte.

Im Ausland fuhr er eifrig in seinem dramatischen Dichten fort. „Brand“, „Peer Gunt“, „Kaiser und Galiläer“, „Hera“,

„Gespenster“, „Die Wildente“ bis zu seiner gewaltigen Schöpfung: „Wenn die Lötten erwachen“ — wer kennt sie nicht, die weilsprochenern und zum Teil auch vielspieligen Werke? „Brand“ gewannen dem Dichter auch die Herzen seiner Landsleute zurück — inwiefern aber richteten sich die Augen der ganzen geistigen Welt auf ihn; man begann sich mit ihm zu beschäftigen, ihn mehr und mehr zu verstehen. Mit „Kaiser und Galiläer“ schließt er seine historischen Dramen ab. Es ist ein gewaltiges Doppeldrama, tief und wunderbar in Inhalt und Auffassung — von da an widmete sich der große Norweger ganz dem naturhistorischen Drama, der Darstellung der Gesellschaft ohne doch ganz des Elements der Romantik Herr zu werden, weil es eben in das wirkliche Leben hineinklingt.

Die Heuchelei und Unaufrichtigkeit der Gesellschaft geißelt er vor allem in „Die Stützen der Gesellschaft“ und „Der Volksfreund“, und im letzteren Drama zeigt er gleichgültig, daß er die große Menge betrachtet und daß er in wenigen Ausnahmefällen die wahre Gemeinde der Menschen erblickt. Ihn offenbart sich hier als der Bahnbrecher der neuen Wahrheit — und an die wenigen Ausnahmefälle wendet er sich in seinen späteren Dramen. Das Verhältnis zwischen Mann und Weib nimmt er sich in Nora zum Vorbild, das Gesetz der Vererbung in der gewaltigen, tieferschütternden Schicksalsdramen „Gespenster“. Am tiefsten auf dem Lebensgrund bringt er in „Hedersholm“, einem Drama, das man eine „Weltanschauung“ Dichtung genannt hat und das das Mittel der freien menschlichen Willens gegenüber den Verhältnissen des Lebens, die ihn zu unterwerfen suchen, behandelt.

Ibsen ist eben der große Anatom der Seele, und deren Inhalt legt sie zusammen aus vielen, in ihrer Verbindung nur erst unvollständig erfassten Regungen. Diese Regungen, diese Lebensankernungen der Seele bilden Ibsens Drama; die äußere Handlung ist nur der Reiz, der in seinem oft unheimlichen Gemüte die Flüsse zusammenführt. In der „Wildente“ taucht er mit uns tief hinunter in die Blüten eines Sees, der durch die Ruhe seiner sorggelagerten Flut harmonische Gefühle in und weckt, daß er uns

Reiches nehmen, wenn es sich um ein abgeschlossenes Ganzes handelt. Inzwischen ist schon jetzt nach Verlautbarung aus Bundesratkreisen als ziemlich sicher anzunehmen, daß der Bundesrat nur dann eine den Reichstagskommissionen gegenüber zustimmende Stellung annimmt, wenn das Plenum des Reichstages an der Staffellung der Brauereier, wie sie durch die Annahme des Antrags Weder in der zweiten Lesung der Kommission gutgeheißen wurde, festhält.

— (Die Kommission des Reichstags) für den Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den Unterhaltungsbeitrag nahm Artikel 1 Ziffer 1 (Ersatz des 18. Lebensjahres durch das 16. Lebensjahr für den Beginn des Unterhaltungsbeitrags und des zweijährigen Aufenthalts durch den einjährigen für dessen Erwerb) mit großer Mehrheit an und lehnte den Antrag vom 1. (2. Ziffer 2 (Ausfall des Erwerbs des Unterhaltungsbeitrags nach vollendetem 60. Lebensjahr und für diejenigen, welche auf Grund der Versicherungsgesetze eine Rente von wenigstens der Hälfte des ordentlichen Tagelohnes der Wohnortgemeinde beziehen), sowie die dazu gestellten freimüthigen und sozialdemokratischen Zusatzanträge ab. Auch die Regierung hatte den Antrag Camp bekämpft.

— (Das preussische Abgeordnetenhaus) hat heute den Gesetzentwurf über die Beförderung zum höheren Verwaltungsdienst an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Morgen keine Vorlagen und Gesetzentwurf betr. Anlegung von Verfallensgeldern. Die Wahlrechtsvorlage kommt am Freitag auf die Tagesordnung; der Donnerstag bleibt für die Parteien zur Stellungnahme frei.

— (Zentrumsprelle und Zentrumsfraktion.) Die Wg. Spahn, so erzieht jetzt auch die „Wg. Volkstimme“ dem Abg. Erzberger eine recht einträgliche Meinung, die bei aller Anerkennung für seine jugendliche Persönlichkeit ihm doch recht bittere Pillen verabreicht. Aber nicht nur Erzberger erzieht sein gebührendes Teil, sondern auch die Führer der Fraktion, deren blühende Abwesenheit vom Reichstage lebhaft beklagt wird. Dennoch schließt dieser bemerkenswerte Artikel, daß die Parteiführer keineswegs am Boden schiefen, sondern die Leitung der Partei stets in sicheren Händen ruhe — — — Herr Erzberger wird sich wahrscheinlich doch wohl einige Zurückhaltung in Zukunft anfertigen müssen. Zum Nachteil für die Reichstagsverhandlungen gereicht dies sicherlich nicht.

— (Zur Reichstags-Gesamtwahl in Posen in Ostpreußen.) Die freimüthige Volkspartei hat ein von den Nationaldemokraten bürgerlichen Kompromiß zur Land- und Reichstagswahl abgelehnt. Wie in früheren Jahren werden also beide Parteien sich gegenüberstehen, um darum zu kämpfen, wer mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl gelangt. Die Gefahr, daß der Kreis bei der Reichstagswahl an die Sozialdemokratie verloren geht, darf nicht unterschätzt werden.

— (Ein Antrag auf Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Husang.) Präsident Graf Cullmann teilte am Samstag im Reichstage mit, daß ein Antrag der Staatsanwaltschaft vorliege, die Verhaftung des Zentrumsgesandten Husang zu genehmigen. Der Antrag auf Verhaftung Husang dürfte mit den in der letzten Zeit viel erörterten Vermögensverhältnissen Husangs zusammenhängen, der sich bekanntlich meierig, verschiedene Forderungen zu bezahlen, unter der Angabe, er habe kein Vermögen, verhalten. Die Mitteilung des Grafen Cullmann erregte im Reichstage großes Aufsehen.

* Posen, 19. März. (Erzbischof Stoborzki) befahl sämtlichen Geistlichen deutscher Nationalität aus den deutschen katholischen Vereinen auszutreten. Der Austritt soll bereits erfolgt sein.

* Lübeck, 19. März. (Der Synode) ging ein Gesetzentwurf zu, nach welchem Abweichungen Geistlicher vom positiven Glaubensbekenntnis als Amtsvergehen bezw. Amtsverbrechen bestraft werden sollen.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. (Eine ungarisch-sozialistische Bauernpartei.) In Anwesenheit von mehr als 10 000 Personen wurde in Velen-Claba die Gründung einer ungarischen sozialistischen Bauernpartei beschlossen, welche die Vertiefung des allgemeinen Wahlrechts und die Durchführung der wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter anstreben wird.

— (Die Auflösung des leitenden Ausschusses der verbündeten Opposition in Ungarn) hat zwischen dieser und der Regierung einen idealischen Krieg mit Gefährdungen in Zirkeln entfacht. Beide Seiten beschuldigen einander des Betruges. Bemerkenswert ist an der Erklärung der Regierung, daß sie an Remissionen zur Zeit garnicht denke.

* Frankreich. (Die Kammerfraktion der radikalen Linken) wählte an Stelle Sarrien's Henri Brisson zum Vorsitzenden.

ragt, wie unter der glatten Oberfläche die Wasser toben und brausen. Er dringt mit uns in den gemüthigen „Gespensern“ in die Geheimnisse eines unheimlichen Stoms, der durch eine wüste, verbrannte Gegend sich trieb. In seinem finsternen Wasser mit Raft und Gremmen bedeckend, was unsere Augen zu schauern sich entfalten. Aber in Räucherhöfen tanzt er mit uns unter bis auf den Grund; das Bild der Wahrheit läßt er hinunterhängen in die endlose Tiefe, die zu ergünden unser getriges Auge noch nie gewagt. Wir sehen nur uns als die einzelnen Regungen, aus welcher das Ganze sich zusammensetzt. Nur ein Mann der Dichter und nicht entbehren, weil es außer den Grenzen der menschlichen Erkenntnis liegt: das Werden alles dessen, was wir schauen. Der unersichtliche Strom! Wie sehen ihn bezaubert in all seiner furchtbaren Gewalt — wir erkennen seine himmlische Macht, die alles vernichtet, was er ergreift auf seinem Pfade. Aber woher kommt er? Welche Mächte, welche Ursachen haben ihn erschaffen? Wie mögen wir uns schüden gegen seine gefährlichen Fluten. Wenn kann die Fragen nur antworten, nicht lösen — am Ende steht das große Fragezeichen. Freilich schädigt er dadurch die Weisen nicht, aber er regt unser Denken wachend an — und jenseit sind seine Werke überaus nur noch ein einziges Fragezeichen: Er schaltete sich immer parabolhaftig, mystisch; er vertiefte sich immer mehr in die dunkelsten und tiefsten Probleme des Lebens und Denkens.

Neun man vollendet haben sein 78. Lebensjahr, körperlich kräftig, doch regte sich für das Gedächtnis der Welt interessierend. Möge ihm noch eine Reihe von Jahren des Wandels im irdischen Leben beschieden sein, nicht allzulebte durch die Laiten des Alters getrübt!

Tagesneuigkeiten.

— Als Gast eines marokkanischen Häubchauptmannes. Die durch verschiedene Großtaten auf dem Gebiete des Automobils und des Hochseesports bekannt gewordene Pariser Arbeiterin Du Gail macht wieder von sich zu reden. Auf ihrem Auto machte sie jüngst mit einem allernuesten Empfänger einen Ausflug nach Spanien,

— (Das sozialistische Wahlkomitee in St. Etienne) hat gegen den Ausschluss Briand's aus der Partei Einspruch erhoben und beschlossen. Bei den bevorstehenden Wahlen nachdrücklich für eine Wiederwahl einzutreten, da er des Vertrauens seiner Wähler mehr als je würdig sei.

— (Um der Sichtbarkeit der blauen Gegenstände) auf weite Entfernungen zu begreifen, hat der französische Kriegsminister verfügt, daß die Offiziere und die mit Offizieren verbundenen Unteroffiziere der Infanterie bis auf weiteres verhältnißmäßig Heberzüge von dunkler Farbe über den Gegenständen tragen sollen, und zwar bei allem Ausdienst und Feldzuge. Die Art des Heberzuges in den Offizieren, die sich das Stück selbst beschaffen müssen, überlassen; für die Unteroffiziere bestimmt der Regimentskommandeur die Art.

* Großbritannien. (Unterhaus.) Im Laufe der Beratung der Minister des Innern Gladstone auf eine Anfrage: er habe durchaus keine Befürchtung der Welsung, daß russische Flüchtlinge mit Zurückweisung durch die englische Behörden nach ihrer Rückkehr nach Rußland einzuschießen werden seien.

Badische Politik.

* Mannheim, 19. März. (An der Volksschulreform) wird fleißig gearbeitet. Die Schulkommission hat ihre vorläufigen Beschlüsse bereits gefaßt, und die Groß-Regierung wird sich nun über dieselben zu äußern haben. In einem Punkte doch, so schreibt man uns, von keinem Nachgeben die Rede sein, nämlich in der Gehaltsfrage der Lehrer. Die Zweite Kammer hat schon dreimal die Einziehung der Lehrer in den Gehaltsstufensystem, und sie hat noch reichlicher Erhöhung aller Gehaltsstufen G 5 als die niederste Klasse bezeichnet. Wie die Gemeindebeiträge zu regeln sind, ist eine schwierige Frage, aber sie muß unbedingt in dem Sinne gelöst werden, daß eine namhafte stärkere Belastung der Gemeinden unterbleibt. — Wenn die Sache nicht so ernst wäre, könnte die Haltung des Zentrums in der Schulfrage zum Lachen reizen. Diese Partei will es wegen ihres katholischen Lehrervereins mit den Lehrern nicht auf brutale Weise verfahren und so kommen die Zentrumsführer diesmal in eine gewisse Zwischnahme. In der Kammer wie in der Schulkommission hat das Zentrum die Einziehung der Lehrer in G 5 gutgeheißen, es hat auch erklärt, daß das die äußerste Grenze noch anzu sein. Eine Lehrerversammlung aber, die auch ausgesprochen hat, daß an dieser Forderung auf Einziehung in G 5 des Gehaltsstufensystem unbedingt festzuhalten sei, wird nicht nur in der Zentrumspresse, sondern sogar im Landtag deshalb von dem Zentrum scharf angegriffen. Das hiesige Organ für ultramontane Wahrheit, Recht und Freiheit hat sogar, ohne auch nur einen Hinweis zu versuchen, die Lehrer denunziert, sie hätten sich auf dieser Versammlung „eng verbrüder mit der Sozialdemokratie“, der „Wils. Bot.“ reist die Steuerzahler gegen die eigene Zentrumsforderung auf und der „Bad. Bot.“ faßt von „abströhen“. Alles zu dem Zweck, die Regierung gegen die Einziehung der Lehrer in G 5 scharf zu machen, obwohl — wir wiederholen — das Zentrum selbst dafür gestimmt hat. Das ist der Ultramontanismus „mit Rähen und Zapfen“, wie der Pfäzer sagt, nämlich wie er ist in seiner ganzen Zweideutigkeit. Weiter hat auch der „Schw. W.“ gegen die Einziehung der Lehrer in G 5 Front gemacht. Ein offenbar den Regierungstreifen nachstehender Korrespondent der „M. N. N.“ warnt auch vor einer „Ueberspaltung der Forderungen“, um nicht das „ganze Reformwerk“ zu gefährden. Wir sind erstlichen Meinung, jedoch mit her ausdrücklicher Feststellung, daß die Einziehung der Lehrer in G 5 des Gehaltsstufensystem eine überspannte Forderung ist, und scheint vielmehr eine entsprechende Bezahlung der Lehrer die Grundbedingung zu sein, um das „Reformwerk“ überhaupt zur Durchführung bringen zu können. Ohne die genügende Zahl tüchtiger Lehrer, die man nur durch eine angemessene Bezahlung erhält, steht das „Reformwerk“ lediglich auf dem Papier.

* Karlsruhe, 19. März. (Der „Bad. Landesbote“) tritt der Auffassung des Ministers Dr. Schenkel entgegen, wonach diese es in der Kammerung am letzten Samstag als eine Angelegenheit bezeichnete, daß Staatsbeamte sich mit ihren Bekleidungen an die Vorbereitungen der Sozialdemokratie wenden, wobei allerdings auch der „Landesbote“ es bezeugt, daß manche Beamtenkategorien zu dem Glauben hinneigen, ihre Wünsche seien am besten bei den Sozialdemokraten aufgehoben.

* Karlsruhe, 19. März. (Die badischen Staats-eisenbahnen) haben auch im Monat Februar gänzlich finanzielle Ergebnisse aufzuweisen. Die Einnahmen betragen aus dem Personenverkehr die Summe von 1 618 310 Mark; aus dem Güterverkehr 4 001 970 Mark und aus sonstigen Quellen 676 110 Mark, zusammen also 6 191 390 Mark. Gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1905 bedeutet das eine Mehrerinnahme von 201 403 Mark, wovon 119 197 Mark auf den Personenverkehr und 172 206 Mark auf den Güterverkehr entfallen. Auch auf 1 Kilometer Betriebslänge kam eine höhere Einnahme als im Vorjahre. Sie liegt für den

Jahr freuz und quer im Lande unter, ließ sich nach Tanger übersehen und erschien eines Tages in Algerias, um der Konferenz einen Besuch abzustatten. Ihr Erscheinen wirkte sensationell, und die Bank- und Polizeifrage waren für einen Tag vollständig in den Hintergrund gedrängt. Am den Konferenztagen eine kleine Freude zu bereiten, veranstaltete die frische Pariserin eine gelungene Abendunterhaltung, bei der sich ein französischer Journalist vor einem Parterre von jüngeren Diplomaten als Heberbreitflügel entpuppte. Weit mehr bewundert aber als die Höhepunkte des vielstimmigen Zeitungsdreiers wurde die Gastgeberin selbst: sie trug nämlich ein Kostüm, das sozusagen nur in ihrer Einbildung bestand und die Selbsterkenntnis ihres Körpers „voll und ganz“ zur Geltung kommen ließ. Nach diesem Absteher in Algerias kam Frau Du Gast auf den glücklichen Einfall, dem tapferen marokkanischen Häubchauptmann Valiente, der sich in der Gegend von Ceuta sein Wort zusammenzuecht, einen Besuch zu machen. Nur mit einem photographischen Apparat und mit ihrer Grazie bewaffnet, tauchte sie plötzlich im Häubchauptmann auf und wäre von Valientes Umarmungen beinahe niedergerollt worden: die braunen Marokkaner hielten die weiße Dame nämlich für eine Spionin der unheimlichen Konferenz und wollten sie vom Leben zum Tode befördern. Valiente aber winkte ab, verständigte sich mit Frau Du Gast durch die Augensprache über das Woher der Fahrt und zog sich dann mit dem interessantesten Besuch zu einer längeren stummen Unterhaltung in sein Bett zurück. Als er nach Sonnenuntergang wieder herauskam, war er photographiert und glücklich. Frau Du Gast aber reiste noch am selben Tage nach Spanien zurück. Sie könnte der Konferenz jetzt von den Marokkanern Dinge erzählen, Dinge, von denen sich die Diplomatenwelt vielleicht nichts träumen läßt. Ober doch?

— Der Eisenbahnunfall in Amerika. Der Eisenbahnzugsmaschine auf der Linie Denver-Rio Grande, der 49 Km. westlich von Pueblo in Colorado am 16. März morgens während eines heftigen Schneesturms erfolgte, hat 40 Personen das Leben gekostet. Die Unglücklichen verbrannten oder ertranken. Der schlimmste Zugunglück, bestehend aus drei Schlafwagen, einem Rauchsalon, mehreren einfachen Wagen und einem Speisewagen, fuhr mit

Personenverleth von 848 auf 922 Mark, für den Güterverkehr von 2272 auf 2360 Mark, insgesamt von 3477 auf 3686 Mark. Vergleicht man damit den Zuwachs über die Verkehrs-Einnahmen aller deutschen Eisenbahnen, so ergibt sich, daß die badischen Bahnen pro 1 Kilometer Betriebslänge im Personenverkehr 127 Mark, und im Güterverkehr 9 Mark unter dem Durchschnitt erzielten. Nachdem man die Ergebnisse der Monate Januar und Februar zusammen, so beliefen sich die Einnahmen der badischen Staatsbahnen auf 12 530 900 Mark oder 866 923 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. März.

* Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiert morgen Mittwoch der langjährige Professor und Barockbau der Rheinischen Erbschank, Herr Jakob Bäuerle. Der Jubilar, der nach Beendigung der Lehrzeit in seiner Vaterstadt Weibrücken bei der Rheinischen Creditbank eintrat, hat sich durch seine treuen Kenntnisse und durch eisernen Fleiß zu seiner jetzigen bedeutenden Stellung emporgearbeitet. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange Jahre mit der seitigen geistigen Frische und körperlichen Mäßigkeit den verantwortungsvollen Posten zu bekleiden!

* Gründung eines süddeutschen Bezirksverbandes des Vereins Deutscher Handelslehrer. Am Sonntag versammelten sich in Heilbronn die südd. Mitglieder des Vereins Deutscher Handelslehrer Berlin zwecks Gründung eines süddeutschen Bezirksverbandes des obigen Hauptvereins. Die Versammlung, welche vom 2. Vorsitzenden des Hauptvereins, Dr. Hertel-Strahburg geleitet wurde und welcher namens des Bezirksvereins Rheinland und Westfalen Kolshoven-Vonn bewohnte, war gut besucht. Unter den vielen Beschlüssen haben wir die energische Beförderung der untauglichen und untauglichen Elemente, welche sich auf dem privaten kaufmännischen Unterrichtsgebiete auch im Süden geltend machen hervor. Die nächste Versammlung der süddeutschen Handelslehrer findet am 29. April in Karlsruhe statt. Bis zu dieser Tagung wurde R. A. H. Heilbronn mit der Wahrnehmung der Vereinsgeschäfte betraut. Die Gründung einer weiteren Bezirksvereinigung mit Genehmigung hervorhebend, sei noch bemerkt, daß dem Verein Deutscher Handelslehrer nur Mitglieder angehören, die ihre wissenschaftliche und moralische Qualifikation nachweisen können.

* Dreizehntägige Gemeine. In der vorigen ordentlichen Versammlung wurde der Beschluß pro 1905, sowie der Voranschlag für 1906 vorgelegt und genehmigt. Die turnusgemäß ausstehenden Mitglieder des Vorstandes wurden wieder gewählt. Der Vorstand für das laufende Jahr setzt sich somit wieder zusammen aus den Herren: Stadtrat Hermann Sacher, Vorsitzender, Herr Dr. Theodor Barck, Reichstagsabg. Aug. Drechsler, Drechsler Friedr. Henne, Reichsanwalt Karl Hoffmann, Landtagsabg. Robert Kramer, Landtagsabg. Herrm. Ott, Hauptlehrer Oswald Heigel, Prediger Georg Schneider, Richter Heinrich Stiffenhöfer, Bankdirektor Leo Wisk.

* Die Kaiserliche Oberm Redar wird kommenden Sonntag eingeweiht. Man hatte sich bei der jubelnden Hoffnung hingeseigt, daß das Großherzogthum durch seine Anwesenheit die Feier verberlichen werde. Leider ist vor einigen Tagen die Kaiserliche eingetroffen, daß es den Großherzoglichen Herrschaften nicht möglich sei, zur Einweihungsfeier zu kommen.

* Evangelischer Bund. Der Erfolg des großen evang. Gemeindevandens im Jubiläumskalender zeigt sich in 170 Anmeldungen zum evangelischen Bund. Die Mitgliederzahl übersteigt jetzt 1900. — Der Ausschuss zur Förderung der evang. Kirche in D. K. schloß mit einem Defizit von 160 000 Mark, welches durch die stetige Ausbreitung der evang. Bewegung entstanden ist. Zur Bedeckung dieses Ausfalls hat sich der Evang. Bund verpflichtet, und den Betrag auf die einzelnen Landesvereine verteilt. Von Mannheim ist bis jetzt sehr wenig zu diesem Zwecke beigetragen worden.

* Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter E. W. Am 15. März hielt Fräulein Dr. med. Meyer, welche als Vortrags in dieser Stadt profitiert, im Vereinslokal einen Vortrag über „Gleichheit der Lehre“, der durch seinen fesselnden und lehrreichen Inhalt bei Hörer und anwesenden Darsteller das Interesse der zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder in hohem Maße erregte. Der Vorstand richtete darauf namens des Vereins an Frä. Dr. Meyer die Bitte, ihre Kenntnisse, die sowohl dem Studium wie der Praxis entstammen, dem Verein in weiteren Vorträgen zur Verfügung stellen zu wollen, was Frä. Dr. Meyer in freundlichster und dankenswerter Weise zusagte.

* Der Badische Militär-Vereinsverband hielt am Sonntag in Karlsruhe in Anwesenheit des Ehrenpräsidenten, General d. N. v. Räder und unter dem Vorhite des Präsidenten Generalleut. Frisch eine Präsidial-V. Verbandsausführung ab, an der 29 Mitglieder teilnahmen. Aus dem Vortragsbericht ist zu erwähnen, daß der Verband jetzt ein Vermögen von 679 000 Mark besitzt (387 000 Mark mehr als im vorigen Jahre), daß 210

zwei Lokomotiven in einem entgegenkommenden Zug, der vollständig verfehlt war. Die beiden Lokomotiven und alle Wagen, mit Ausnahme der schweren Schlafwagen wurden aus dem Gleise gefahren. Der Unfall, in dem jeder sich befindet war, überfiel sich vollständig und keine Anzeichen waren sichtbar unter seinen Teilnehmern eingedrängt. Die Reisenden, die mit dem Leben davonkamen, haben sich hilflos in gewaltigen Säulenmassen, während die nächste Station 25 Minuten entfernt war. Das Entsetzen steigerte sich, als die Trümmer in Flammen aufgingen. Es wurden verzweifelte Versuche gemacht, die in den Trümmern Liegenden zu retten, aber die Hitze trieb die Retter immer wieder zurück. Eine halbe Stunde lang waren die Geretteten bemüht, das Feuer durch Wasser aus dem Schmelzen zu löschen. Die Insassen der Schlafwagen, die sich an diesem Rettungsversuche beteiligten, waren zum Teil nur sehr dünn gekleidet und viele von ihnen brachen, von der Hitze übermäßig zusammen. Das ganze Zugpersonal verunglückte mit Ausnahme eines Heizers, der in einem Anzehschwen springen und dabei schwere Verletzungen davontrug. Ein Beamter der Eisenbahngesellschaft wurde langsam zu Tode gequält, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Ein Reisender war so schwer verbrannt, daß er sich zur Kühlung seiner Wunden in den Schnee wusch, wo man ihn einige Stunden später ertranken fand. Ein Geschäftsreisender war bei dem Zusammenstoß in das Fenster geprügelt worden, in dessen Rahmen er eingeklemmt wurde. Als ihn das Feuer erreichte, hat er die Umkleenden ihn zu erleichtern. Er war erst, als ein Bediensteter sofort verbrannt war, daß er herunterstürzte und den Unglücklichen erlöste. Die Schlafwagen wurden sofort zu Kollisionsorten gemacht. Bei Tagesanbruch waren sämtliche Wagen mit Ausnahme der Schlafwagen verbrannt. Die genaue Zahl der Unglücklichen wird wahrscheinlich niemals bekannt werden. Die Eisenbahn, auf der der Zusammenstoß erfolgte, ist wie die meisten westlichen Bahnen, einpfeilerig. Der nach Osten gehende Zug hätte an einer Station warten müssen, um den entgegengehenden zu lassen. Viele kamen bei dem Zusammenstoß sofort ums Leben. Von einer auf ein hundert lebenden Familie namens Dewitz kamen nur zwei Personen mit dem Leben davon, während alle anderen zu Asche verbrannten.

Kameraden, beginnend mit 43161 Mark unterliegt wurden und das zur Unterhaltung von Veteranen 32000 Mark jährlich zunächst vorgezogen sind. Die nächste Verbands-Sitzung soll am 7. Juli, der Abgeordnetenversammlung am 8. Juli in Fuldungen stattfinden.

Zu Mitgliedern des Stiftungsrates der Moritz und Karoline Gen.-Stiftung wurden in der heutigen Bürgerauswahlung gewählt die Herren Stadtrat Franz Freytag und Kaufmann Emil Franz Wagner mit je 61 Stimmen.

Zum Mitglied des Stiftungsrates der Gallenberg-Stiftung wurde in der heutigen Bürgerauswahlung Herr Konzeptionsrat Hans Schuster mit 61 Stimmen gewählt.

Zum Mitglied des Stiftungsrates des Evangelischen Hospitalkomitees wurde in der heutigen Bürgerauswahlung Herr Gastwirthsbesitzer a. D. Christian Beyer mit 61 Stimmen gewählt.

Die Tierweg-Verein. Am Freitag abend hielt Herr Dr. Schellbach den Schlussvortrag aus der Geschichte Mannheims. Mannheims gegenwärtige Bedeutung beruht auf seiner wirtschaftlichen Tätigkeit und somit lautet das Thema: Die wirtschaftliche Entwicklung Mannheims im 19. Jahrhundert. Die Festung wurde Mannheim gegründet und erlebte ein Jahrhundert der Kriegsvorgänge. Darauf folgte eine längere Zeit glänzender Residenzstadt. Den dritten Aufschwung verdankt Mannheim der wirtschaftlichen Entwicklung. Wir wollen hoffen, daß er länger anhalte, als die vorhergehenden. Mit der beginnenden Dampfschiffahrt, der Aufhebung der Durchfuhrzölle auf dem Rhein, dem Zollverein, dem Bau von Eisenbahnen beginnt Mannheims Aufleben. Aber nicht nur Handel und Verkehr hoben Mannheim. Es wuchs eine mächtige Industrie auf, und heute hat die Industrie den Handel in Mannheim überflügelt. Das moderne Wirtschaftsleben beruht auf der intensiven Arbeitsteilung, deren Durchführung ist nur möglich auf Grund vollkommener wirtschaftlicher und persönlicher Arbeit, wie sie die der neugegründeten Stadt verlebten Privilegien in Artikel 1 und 12 verliehen, aber doch erst im 19. Jahrhundert volle Wirklichkeit wurden. Mannheims wirtschaftlicher Aufschwung ging rasch vor sich, aber nicht sprunghaft. Diese Entwicklung läßt sich als typisch zeigen an der Entwicklung der Dampfschiffahrt, des Getreidehandels und der Großindustrie des Maschinenbaus. Mitte der 70er Jahre beginnt der Maschinenbau und getriebene Rheinischelocher. Das Dampfschiff hat bald die alten Verkehrsmittel überbunden. 1842 wird die Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft gegründet. Sie hat noch einen Kampf gegen die Partikulierschiffe zu bestehen. Wird doch berichtet, daß selbst ein Gelongeverein Schiffseigentümer war und einmal 3 Rumpfmotoren einen großen Rheinfahrer besaßen. Eine beherrschende Konkurrenz war die Henschel, wurde aber in Mannheim eine Gesellschaft, indem sie aus Mannheim einen Platz des Verkehrs machte, an dem der Schiffverkehr sich in Eisenbahnen verlagerte. Dieser Verkehrsdruck begünstigte namentlich den Getreidehandel, der früher in Mannheim die Ernten Bayerns, Westfalens und Sagens sammelte und rheinwärts führte. Seit dem Hungerjahre 1846/47 geht der Getreidehandel rheinwärts, und es hat sich ein Weltmarkt im wahren Sinne des Wortes entwickelt, indem Mannheim im Januar, Februar, März die Ernten Australiens, Argentiniens und Indiens sammelt; im April bis Juni die Indiens und der Südküste Nordamerikas; im Juli die Ungarns und der Donauländer; im August die Nordamerikas; im September Englands und Nordrusslands; im Oktober und November Schottlands; im Dezember schließlich Australien und Argentinens wieder an. Dr. Sandberg hat über diese Handelsverhältnisse Mannheims interessante Studien veröffentlicht. Heute hat die Industrie Mannheims die Handelsstadt überflügelt. Diese Industrie schloß sich häufig an den Handelsbetrieb an, ja ging vielfach unmittelbar daraus hervor. Die Maschinenfabrik von Heinrich Lang gibt ein typisches Bild der Entwicklung nicht nur von Mannheims Industrie, sondern von der modernen Industrie überhaupt. Die Fabrik ging hervor aus einer Reparaturwerkstätte, die der Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen nötig gemacht hatte. Der nächste Schritt war die Eigenfabrikation von Keimen landwirtschaftlicher Maschinen, Pflügen und Sämaschinen, Schrotmüllern, Handdrechsmaschinen und Geißeldrechsleichen. Heinrich Lang erkannte mit scharfem Blick die eine Grundbedingung moderner Großindustrie: eine eingehende Arbeitsteilung. Er sah, was besaß, erkannte er, daß die europäische Landwirtschaft nur bei rationellem Betrieb die Konkurrenz der neuen Getreideländer bestehen konnte. Dieser Entwicklung kam er entgegen, indem er sich fast ausschließlich auf die Produktion von Dampfdrechsleichen und Lokomotiven bezog. Mit überraschendem Erfolg. 1860 waren 2 Schlosser in der Reparaturwerkstätte beschäftigt. 1870 beschäftigte Lang schon 88 Arbeiter; 1890 waren es 1200; heute arbeiten in dem Maschinenbetrieb 2880 Mann, wozu 200 Beamte und Kaufleute, 100 Techniker und 70 Werkmeister kommen. An Lohn und Gehalt wurden 1905 über 4 1/2 Millionen Mark ausbezahlt. Solche Summen bedeuten etwas in dem Wirtschaftsleben einer Stadt und des ganzen Landes. Die Werkstätte von 1860 hat sich erweitert zu einem Grundstück von 377 500 Qm.; die größte Halle faßt 27 760 Qm., so daß sie 18 Nebengebäude überdecken könnte, und — 4 Personen auf 1 Qm. gerechnet — über 1 1/2 von Mannheims Einwohnerzahl aufnehmen vermöchte. Diese Entwicklung hat etwas Amerikanisches in ihrer Sicherheit und Schnelligkeit. Sie soll der Industrie dienen, womit der wachsenden Mannheimer Industrie absolut kostengünstige, ausnahmslos an Straße und Eisenbahn, fast durchwegs auch am Wasser gelegene, mit Gas, Wasserleitung, elektrischer Kraft und Beleuchtung auszustattete, sanitarisierte Räume jeder gewünschten Grundrissgestaltung zu billigen Preisen geboten sind, wie Dr. Schott ausführte. In den Sommerpunkten des Volkslebens, den großen deutschen Städten, hoffen die Früchte der Zukunft.

„Dum seil, ihr Städte! Liebt des Friedens Werk, In ihrer Reize, Mannheim, schreit auch du. Gedt unserm Vaterlande Macht und Stärke, Führt unser Volk dem Licht, der Freiheit zu!“

Die 6 Vorträge aus der Geschichte Mannheims, die von den Herren Dr. Beringer, Dr. Schellbach und Professor Dr. Walther im Diehwegverein gehalten worden sind, geben den Zuhörern ein lebendiges Bild der Entwicklung unserer Stadt und die Möglichkeit, mit Verständnis das bevorstehende Jubiläum zu begehen. Die geschätzten Redner dürfen des herzlichsten Dankes ihres zahlreichsten Publikums gewiß sein.

Der hiesige Tierverein hielt am Montag, 12. d. M. abends im Cafe Oper seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die sehr gut besucht war und in welcher von den turnusgemäß ausstehenden Ausschussmitgliedern, die Herren Polizeidirektor Viktor Schäfer, Fabrikdirektor Wenzel Danziger und städtischer Kontrolleur Robert Krebs wieder und die Herren Oberlehrer Karl Lauer, Kaufmann Max Schneider und Fräulein Julie Sanden neu gewählt wurden. Der Vorsitzende widmete dem verstorbenen Herrn Oberstadtrat a. D. Dr. Müller, welcher dem Verein seit dessen Gründung als ständiges Mitglied des Ausschusses angehört hatte, einen Ehrennachruf, und ersuchte, nachdem sowohl dem Vorstand wie dem Redner, unter dem Dank des Vereins, Entlassung erteilt worden war, alsdann folgenden Jahresbericht: Unser Verein kann das abgelaufene Geschäftsjahr insofern als ein erfreuliches bezeichnen, als die Zahl der Mitglieder, trotz der durch Aus-

gehören hat. Laut Rechnungsbilanz des Vereinsleiters, Herrn Danziger, hat sich das Vereinsvermögen von 2000 Mark auf 2345,25 Mark erhöht. Unsere allgemeine Tätigkeit erstreckte sich wieder in erster Linie auf die Erziehung der Jugend in tierärztlichem Sinne. Wir haben zu diesem Zweck 5750 Stück der sich stets wachsender Beliebtheit erfreuenden Tierkalendarer durch das Rektorat der Volkshochschule an die verschiedenen Lehranstalten zur Verteilung gebracht und den Sinn der heranwachsenden Jugend für Schonung der nützlichen Vogelwelt dadurch zu wecken und zu fördern gesucht, daß wir das Rektorat bewogen, eine Anzahl der von der Firma H. H. Vreug u. Sohn in Braunschweig herausgegebenen prächtigen Wandarten, die nützlichen, insektenfressenden Vögel in naturgetreuer Weise darstellend, zunächst veranschaulicht in den Schulen anzubringen. Dem Schutz der Vögel haben wir gleichfalls wieder unsere eifrige Fürsorge gewidmet, einmal indem wir neuerdings die Rüttel- und Ristgelegenheiten vermehrt, dann aber auch in einer völlig neuen Weise, indem wir einen Geflügelverein organisierten für die im Oktober durch plötzliche eingetretenen Schneefall und Frost auf der Wanderschaft überflogen Schwärme. Die Bau- und Schutzabteilungen, die Verlobten am Rhein und Neckar, sowie die Vorgänge auf dem Schlacht- und Viehhof liegen wir regelmäßig überwachen und es ist uns gelungen, durch Belehrung und Zuspruch mancher Tierzüchter vorzubeugen. Leider mußten aber auch wieder eine erhebliche Zahl von Strafen durch die Polizeidirektion und das zuständige Gericht wegen begangener Mißhandlung von Pferden, Hunden und Katzen, ferner wegen Vogelzucht, sowie wegen vorchriftswidriger Verladung von Großvieh zusammen mit Kleinvieh im Eisenbahnwagen usw. ausgesprochen werden. Allein 29 solcher Fälle sind auf Anzeigen von Schulpfeulern hin zur Aburteilung gelangt und wir haben dabei auch dieses Jahr wieder an Verordnungen für Schulpfeule und Aufsichtsberechtigten 77,50 Mark zur Verteilung gebracht. Unsere bei Wagenmeister Stamm, H. 5, 9 aufgestellten Kostenlöse-Tötungsapparate besaßen sich recht gut und es wird von ihnen seitens des Publikums immer häufiger Gebrauch gemacht. Im verfloßenen Jahre sind durch die Apparate 100 Hunde (darunter 45 hertenlose) und 104 Katzen (darunter 34 hertenlose) getötet worden. Betreffs der an den Posten unseres Vereins gelangten Anzeigen ist hervorzuheben, daß ein Teil derselben mit feinem Namen unterfertigt oder anonym war und daß in Folge dessen die Erhebungen außerordentlich erschwert wurden, teilweise sogar ganz resultatlos blieben. Aber einzelne Anzeigen erwieisen sich auch als direkt unwahr und anscheinend aus reiner Geizgier hervorgerufen, andere wieder beruhten auf Unkenntnis oder mangelhafter Verteilung der Verhältnisse oder es lag ihnen übergroße Sentimentalität zu Grunde. Wer einen Mißstand durch uns abgestellt wissen will, möge die Anzeige unter Angabe des Tatbestandes und Nennung seines Namens und der Adresse an uns erstatten. Infolge einer in der vorletzten Ausschusssitzung an uns gelangten Anregung hat unser Vereinsrechner, Herr Direktor Wenzel Danziger, 4 Wandtafeln gestiftet mit der Aufschrift: „Schonet die Tiere. Traget Geflügel nicht an den Füßen und Fische nur abgeteilt nach Hause.“ Diese gelangen auf dem Wochenmarkt zur Ausstellung. Namens des Vereins sei Herrn Danziger auch an dieser Stelle für seine nützliche Gabe herzlich gedankt. Wir danken auch allen denen, die uns ihr Interesse mit unseren Bestrebungen in anderer Weise bekundet haben, namentlich den Großherzoglichen und Kabinetschen Behörden für die Unterstützung, die sie uns zuteil werden liehen und geben der Hoffnung Ausdruck, daß wir auch in der Folge uns eines gleichen Entgegenkommens zu erfreuen haben werden.

Der Verein der Handfreunde E. B. wird in nächster Zeit wieder einige Inlogische Vorträge durch verschiedene hervorragende Fachleute abhalten lassen. So hat der Verein den bekannten Inlogischen und Jagdschriftsteller, Herrn Baron von Jöbel zu Wesselshausen, für einen Vortrag über „Todes- und Jagdhunde“ gewonnen, der kommenden Freitag abend im Vereinslokal „Cafe Bierkrantz“ stattfindet. Bei der großen Beliebtheit, die unser Trummelbein auch in weiteren Kreisen genieht, dürfte es für die betreffenden Besitzer eine interessante Abwechslung sein, diesem Vortrag anzuhören, umso mehr da damit auch eine Verbesserung und Begutachtung der beiden vorstehenden Hunderrassen verknüpft ist.

Mannheim-Ludwigsbafener Turnerschaft. Der diesjährige Jahrestag findet nächsten Samstag, 24. März, im Rikler Hof in Ludwigsbafem statt. Auf der Tagesordnung steht Verichterhaltung über das letzte Jahr, Beschlußfassung über Ganturten und Ganturmfahrt, Remoal des Gewerbetreibers, des Ganturmposts und deren Stellvertreter, Stellungnahme zur Uebernahme des Kreissturmsjahres im Jahre 1907 in Mannheim. Jeder Verein stellt 20 Abgeordnete. Beginn der Verhandlungen 9 Uhr abends.

Der große Schornstein der Ludwigsbafener Walmühle, welcher durch den zweiten Brand am 30. Januar letzten einen großen Sprung erhalten hatte, wurde programmäßig heute Nachmittag 8 Uhr von der Süddeutschen Bau-Gesellschaft in Mannheim im Gegenwart einer nach vielen Hunderten zählenden Zuschauermenge niedergeburt. Nachdem er auf einer Seite ganz unbedeutend unterminiert war, wurde er auf ein Zeichen umgeworfen und fiel genau in seiner ganzen Länge auf die für ihn vorher bestimmte Stelle. Mit der Spitze nicht mehr weit von der Erde entfernt, zerbrach der Schornstein in mehrere Stücke.

Aus Ludwigsbafem. In der Turnhalle der Grafenaustraße wurde gestern abend beim Vereinsturnen des Turn- und Festklubs das 14 Jahre alte Mitglied Koborck vom Reiz und erlitt einen Bruch des linken Armes.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 47. Sitzung.

Ch. Karlsruher, 20. März.

Präsident Dr. Willems eröffnet 9 Uhr 50 die Sitzung.

Am Regierungsrat Minister des Innern Dr. Schenkel und Regierungskommissar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Spezialberatung des Budgets des Ministeriums des Innern. Zunächst steht zur Beratung die Position

„Regierungsverwaltung und Polizei“.

Abg. Eichhorn (Soz.): Der Minister des Innern hat am Samstag die Regierungsgrundzüge aufgestellt, die auf das allerhöchste zurückzuführen werden müssen. Die Grundzüge, die der Minister aufgestellt hat bezüglich der Fortsetzung der Polizeiverwaltung, waren direkt verfassungswidrig, und die Zeitung des Polizeidirektors Schäfer durch den Minister zeigte von einer solchen mandatarischen Heberhebung des Ministers (der Präsident ruft den Redner zur Ordnung), so war wenigstens eine solche, daß sie jedoch mit den konstitutionellen Staatsrichtungen in Einklang gebracht werden kann. Ich habe die Überzeugung, daß auch die Kammer sich von den Worten des Ministers loslösen lassen. Bei der Besprechung des Polizeisystems Schäfer in Mannheim habe der Minister das Haus in höchster Weise behandelt. (Der Präsident ruft den Redner, gemäßigt zu sprechen.) Ich habe das Empfinden gehabt, daß es dem Minister nicht ernst ge-

wesen ist als er die Beschlüsse des Hauses hier entgegennahm. (Der Präsident ruft diese Aeußerung.) Der Minister würde nicht gewagt haben, eine solche standhafte Erklärung der Kammer... (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Ich muß den Präsidenten bitten, mich ausreden zu lassen. Ich wollte sagen: Der Minister würde nicht gewagt haben, eine solche standhafte Erklärung der Kammer durch den Polizeidirektor Schäfer in Schutz zu nehmen. (Seitens.) (Der Präsident ruft seinen Ordnungsruf zurück.) Der Polizeidirektor Schäfer hat sich schon früher ausgesprochen, daß ihm die Ättaden in der Kammer nur ungenug sein können, weil sie ihn in seiner Stellung befestigen. Der Erlaß des Polizeidirektors Schäfer vom Freitag ist lediglich eine Gegenemonstration gewissen gegen die Kammer, er wollte damit sagen: „So viel mache ich mir aus den Reden der Kammer.“ Der Abgeordnete spricht alsdann von der Revolution von 1848/49 mit harten Ausfällen gegen die bürgerlichen Parteien und die Regierung. So wirt der Abg. Eichhorn dem Minister vor, er habe wenig Achtung vor den verfassungsmäßigen Rechten des Volkes. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Der Redner erklärt wiederholt das Verhalten der Regierung als ein solches, für das ihm ein parlamentarischer Ausdruck fehle. (Der Präsident ruft wieder das ebenfalls als eine ungebührliche Aeußerung zurück, die er aufs Entschiedenste rügen müsse.) Der Abg. Eichhorn fortsetzend: dann müsse er aufs Wort verzichten. Redner verbreitet sich trotzdem weiterhin über die Revolution von 1848-49. Damals seien dieselben Zustände gewesen wie heute in Mannheim. Damals habe der Bürgerauswahlung sich auch gegen einen Regierungskommissar gewendet, er hieß Saaf und nicht Schäfer wie heute. (Große Heiterkeit.) Der Minister habe auch von einer Militär-Emute gesprochen, wer habe sich denn damals aber mit Schmach bedeckt, nicht die hochhohen Soldaten, sondern die, welche Soldaten aus Preußen heranziehen und die Kuständlichen niederzartlischen in den Stellunggründen von Kasern unter Führung des Sozialdemokraten bringen. (Präsident: Ich rufe den Redner wegen der Berührungung des ersten deutschen Reiches zur Ordnung.) Der Minister habe am Samstag gegen die Verfassung erklärt, daß er jeden Schuhmann zur Redenshaft ziehen werde, der seine Bekleidungen bei der Sozialdemokratie vorbringen werde. Sind wir denn Abgeordnete 2. Klasse, sind wir nicht mit denselben Rechten ausgestattet, wie die anderen Abgeordneten von links und rechts; und hat man uns nicht denselben Abgeordneteneid abgenommen? Wenn der Herr Minister diesen Eid so wenig im Kopf hat, dann soll er ihn nochmals durchlesen. (Minister Schenkel lacht.) Der Herr Minister lacht natürlich, das ist so seine Art. (Der Minister: Sie haben dem Landesherrn Treue geschworen; daran erinnern Sie sich nur selbst.) Es ist noch die Frage, wer den Treueid mehr hält, einer, der wie Sie (zum Minister) die Ordnung förmlich untergräbt oder der Herr Minister hat am Samstag erklärt, daß die Schulleute keine Proletarier seien, sondern Männer von Ehre. Die Proletarier haben aber tausendmal mehr Ehre als solch manche faule Dummheit, die auf Kosten des Staates dahinschwelgt. Eine Verleumdung und Beschimpfung ist es, wenn man die Proletarier in Gegensatz bringt zu Männern von Ehre. Der Minister hat auch der Sozialdemokratie den Vorwurf gemacht, daß wir Spiegel in der Beamenschaft unterhalten. Aber der Minister unterschätzt seine Beamten, sie kommen selbst zu uns, weil ihre Gerechtigkeitssinn und ihr Gerechtigkeitssinn sie zu uns treibt. Ich kann Ihnen versichern, daß seit Samstag wir schon eine ganze Reihe von Beamtenbesuchen gehabt haben, wir wissen auch, daß man in Freiburg die ganze Schulmannschaft vernommen hat, wegen der hier vorgebrachten Beschwerden. Die Regierung ist es, welche die Kostengründer der bestehenden Ordnung treibt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Wenzel (dem.) kann den Ausführungen des Ministers vom Samstag durchaus nicht folgen. Ein badiischer Minister sollte andere Worte finden, wenn er über eine Verleumdung spricht, wie die von 1848-49. Ein badiischer Minister sollte sich hier mehr Reserve auflegen und mehr Rücksicht nehmen auf die Gefühle seiner Landsleute. Der Abgeordnete rechtfertigt in warmen Worten die Bewegung von 1848-49. Wir können auf diese Bewegung stolz sein. (Zurufe: Bravo!) Wenn der Minister meine, daß die Schulleute ihre Beschwerden nicht bei den Sozialdemokraten anbringen dürfen, so folge ich den Ausführungen des Abg. Eichhorn in der Sache durchaus; es sei die Meinung des Ministers nicht im Einklang stehend mit den Bestimmungen der Verfassung. Es sei durchaus überflüssig und politisch unklug vom Minister gewesen, diesen Einspruch in die Debatte einzumischen; dann wären auch die unklugsten Vorfälle vermieden worden.

Abg. Dr. Bing: Die Rede des Abg. Eichhorn sei die Fortsetzung jenes des Schluß-Allorbs vom Samstag. Es sei von der Sozialdemokratie hier gesagt worden, daß die Schulleute das Vertrauen zu den bürgerlichen Parteien verloren haben und sich deshalb an die Sozialdemokratie wenden; das sei völlig unzutreffend, denn auch auf früheren Landtagen sei dies öfteren den Wünschen der Schulleute nachgegangen worden. Die Ausführungen der Sozialdemokratie hier und außer dem Hause entsprechen nicht immer den Worten der Sozialdemokratie, daß sie nicht die Revolution wolle, sondern die Weiterentwicklung unserer Einrichtungen auf dem Wege der Evolution. Auf das Entschiedenste müsse er zurückweisen, wenn der Abg. Eichhorn sage, daß wir heute dieselben Zustände hätten in Baden wie 1848/49. Was am vorigen Samstag geleistet worden ist von der Sozialdemokratie, das ist völlig propagatorisch und durchaus geeignet gewesen, den Minister anzubringen. Wir können die Erklärung abgeben: Es ist nicht wahr, daß unsere Schulleute bei der Sozialdemokratie genoffermachen ihre Protesten suchen; sie sind genau so monarchisch wie alle anderen Beamten. Wenn der Minister gesagt hat, daß er es als eine Pflichtwidrigkeit betrachten würde, wenn die Schulleute ihre Beschwerden bei der Sozialdemokratie vorbringen, so kann ich dem Minister nicht folgen. Eine Verfassungswidrigkeit sei es aber nicht, wenn aber Minister seinen Beamten eine gewisse Reserve auferlegt gegenüber gewissen Abgeordneten. Den Abgeordneten der verschiedenen Parteien widerfähre es aber häufig, daß Angehörige aller Stände bei ihnen vorsprechen und Beschwerden anbringen, damit identifiziere sich der betreffende Beamte aber nicht mit der politischen Gesinnung des Abgeordneten. Es ist kein Unglück, wenn unser Volk in jedem Vertreter dieses Hauses, gleichwohl welcher Partei er angehört, den harnenden Vertreter seiner Wünsche erblickt. Ich kann dem Minister nicht beistimmen, wenn er eine Pflichtverletzung der Angehörigen der Schulmannschaft darin erblickt, daß sie ihre Beschwerden den sozialdemokratischen Abgeordneten vorbringen. Etwas anderes ist es, ob es nicht angezeigter ist, wenn die Schulleute ihre Anliegen zunächst bei der Regierung anbringen und nicht bei Abgeordneten, welche diese Beschwerden auch politisch ausbaldeten. Der Redner kommt dann auf die Bewegung von 1848/49 näher zu sprechen. Es schwebt die Autorität des Staates, wenn nicht infolge tatsächlicher Angriffe, sondern infolge erfäffter Angriffe und Drohungen die Regierung sich den Wünschen des Volkes füge. Der Minister sei in unerhörter Weise von der Sozialdemokratie provoziert worden (Zuruf: Eichhorn; Wann denn?). Wenn sich die Debatte in diesem Hause in so unerträglich Weise entwickelt hätten, so müßte er der Sozialdemokratie die Schuld zuweisen und er wünsche, daß sich solche Szenen hier nicht mehr ereignen (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Volkswirtschaft.

Wollmarkt Schwabingen e. G. m. b. H. hat den Geschäftsbericht in folgendes zu entnehmen: Der Gesamtumsatz betrug März 14.161.677, von einer Seite geschätzt. Von dem realisierten Reingewinn von 19.779 M. wurden 9808 M. als Zuzahlung zum Reservefonds verwendet, 2495 M. für Abschreibung auf Immobilien, 798 M. für Abschreibung auf Mobilität, ferner für Ausschüttung einer Dividende von 6 Proz. 5792 M. für Quatifikationen 600 M. und schließlich 326.34 M. für Vortrag auf neue Rechnung. Die Gesamtreserven betragen nach der diesjährigen Zuzahlung 78.000 M., das Immobilien-Konto 35.000 M. Die Mitgliederzahl betrug 473 gegen 459 im Vorjahre.

Der Geschäftsbericht der Champagnerfabrik Sargel u. Co. in Reims entnehmen wir: Das 40. Geschäftsjahr der Gesellschaft war ein glückliches. Die allgemeine bessere Geschäftslage brachte auch für Champagner in 1905 erhebliche Nachfrage und ist ein ganz erheblicher Aufschwung des Verkaufs zu verzeichnen. Die Durchende wurde auf M. 75 per Hektol. festgelegt; dem Konto zur Betriebs-erweiterung und der Abzinsen werden M. 100.000 überlassen und M. 78.929,72 auf 1906 übertragen. Bezugs sind für März 8.940.918,37 vorhanden. Bei M. 1.714.255,70 Aktienkapital enthalten die verschiedenen Reserven M. 1.141.429,57. Der bekannte Handelsvertrag in Weis (betr. 250 Hektol. Champagnerwein) wurde jetzt endlich nach 2 1/2 Jahren zu Gunsten von S. u. Co. in erster Instanz entschieden. Neben die 1905er Dividende äußert sich der Geschäftsbericht günstig; er erklärt die Qualität gewiss 1903 und 1904.

Die Generalversammlung der Württembergischen Bergbauaktiengesellschaft vom 27. März 1905 hat beschlossen, genehmigt die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Kapitalerhöhung um M. 3 Mill. auf M. 24 Millionen, sowie die Verleihung von 7 Prozent (wie im Vorjahre) Dividende. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt.

Die Generalversammlung der Württembergischen Bankanstalt namens Stamm u. Co., Stuttgart, in der M. 1873.800 Aktien vertreten waren, genehmigte ebenfalls die Verwaltungsanträge, insbesondere die Verleihung von 7 Proz. (wie i. V.) Dividende, sowie die Erhöhung des Grundkapitals um M. 1 Million auf M. 8 Millionen mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1906 und die Begebung der neuen Aktien zu 140 Proz. zuzüglich Nachschub und Sparteilvergütung.

Neue Aktien-Gesellschaft. Die Hannoversche K. u. G. mit Sitz in Göttingen wurde gegründet. Unter zahlreichen Fabrikanen aus Sachverständigen ist die Rheinisch-Westfälische Eis- und Stahlwerke beteiligt. Mit der neuen Gesellschaft wird die Spinnerei Bielefeld und von Grund aus in Göttingen vereinigt. Das Aktienkapital beträgt M. 8.400.000. Dem Komitee der deutschen Sammelgesellschaften tritt die neue Sammelgesellschaft nicht bei.

Veränderung des Konsums. Das Amtsgericht in Aachen behält den Vergleich im Konkursverfahren des ehemaligen Vorstehers des Kaufhauses Hermann Sumpf, Greifswald, des früheren Rittergutsbesitzers Hermann Sumpf, Greifswald, voran. In demselben wurde der Sumpf'sche Konkurs für beendet erklärt.

Konkurrenzverbot. Neben dem Vermögen der Edmund-Werke Aktiengesellschaft m. b. H., Nahrungsmittel-Fabrik in Hannover, wurde Konkurs eröffnet.

Schubert u. Sölger, Maschinenfabrik A. G. in Chemnitz. Nach Mitteilung der Verwaltung war der Geschäftsgang im laufenden Jahre recht befriedigend. Die erzielten Umsätze und vorliegenden Aufträge lassen erwarten, daß das Ergebnis nicht hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird. (In beiden letzten Jahren wurden je 20 Proz. Dividende ausgeschüttet.)

Kältemaschinen- und Radfabrik Verard, Sauer, A. G. in Zeitz. Der Aufsichtsrat schlägt für 1905 eine Dividende von 6 Prozent (i. V. 2 Proz.) vor. Die Umsätze im neuen Jahre betragen sich, wie seitens der Verwaltung mitgeteilt wird, in steigender Richtung.

Der Kohlenmarkt. Der Kohlenpreis im Rheinischen Kohlenmarkt hat sich durch den Rückgang der Nachfrage, insbesondere der Eisenwerke des Ruhrgebietes, im Januar und Februar 1905 gegenüber dem 1. bis 15. d. Mts. 278.801 Wagon verkauft gegen 255.882 im Vorjahr, im März gegen 247.775 gegen 35.227, im April gegen 25.675 gegen 88.000. Die höchste Lagerung im Ruhrgebiet war am 10. d. Mts. mit 22.020 Wagon. Bei dem Kohlenhandel gehen weitere große Aufträge auf sofortige Lieferung von Kohlen und Holz nach Frankreich ein. Da die Erzeugung in Industriezweigen fast ausgesetzt ist, sind diese Aufträge schwer realisierbar.

Neue belandete Aktien-Gesellschaft. Unter der Firma Niederländische Eisenschmelzwerke A. G. wurde in Rotterdam eine Eisenschmelzwerke-Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 5.000.000 fl. gegründet. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen des Herrn J. J. van der Meer.

Konkursverfahren. Nach der vorläufigen Mitteilung des Reichs-Obertribunals unter zur Konkursverwaltung gelangten im vierten Vierteljahr 1905 im Deutschen Reich 2291 neue Konkurse zur Abgrenzung gegen 2438 im vierten Vierteljahr 1904. Es wurden 407 (99) Anträge auf Konkursverteilung wegen Zahlungsunfähigkeit und 1954 (2047) Konkursverfahren eröffnet; von letzteren lautete der Vermögensvergleich in 1198 (1278) Fällen ausschließlich die Konkursverteilung beantragt. Beantragt wurden im vierten Vierteljahr 1905: 1905 (2012) Konkursverfahren und zwar durch Schuldverteilung 1886 (1976), durch Zwangsvergleich 403 (435), infolge allgemeiner Zahlungsunfähigkeit 95 (48) und wegen Zahlungsunfähigkeit 127 (150). In 839 (788) bestehenden Konkursverfahren war ein Vermögensvergleich beantragt. Von den 2361 (2438) neuen und den 1905 (2012) bestehenden Konkursverfahren betrafen: natürliche Personen 1781 bezw. 1581, Rechtliche 475 bezw. 202, Handelsgesellschaften 55 bezw. 85, Genossenschaften 14 bezw. 5, andere Vermögensschuldner 39 bezw. 88.

Mannheimer Effektenbörse

vom 20. März. (Offizieller Bericht.)

Table with columns for 'Obligationen', 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', 'Industrie-Obligationen', and 'Aktien'. It lists various securities and their market prices.

Wien.

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', and 'Industrie'. It lists various securities and their market prices.

An der heutigen Börse blieben begehrt: Antikn-Aktien zu 443 pSt., Aktien des Vereins chem. Fabriken zu 327 pSt. und Bad. Rhd. und Nitroberühungs-Aktien zu 460 M. pro Stück. Rothheimer Cellulose notierten 240 B.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 20. März. (Handelsbörse.) Auf den amtlichen Bericht der Effener Börse, nach welchem die Nachfrage nach Kohlen und Holz, infolge des stärkeren Verbrauchs nach Frankreich steigend ist, setzten Bessentischer und Harpener über ein. Ferner verlautete, daß die Ansprüche an die Leistung der Kohlenwerke die Städte ihrer Produktionsfähigkeit überschreitet. Hüttenaktien hierdurch günstig beeinflusst. Im Gesamtverkehr waren die Umsätze mäßig, da man wegen des Ausganges der Marokkokonferenz weitere Reserve einhält. Deutsche Bank, Diskonto und Handelsaktien höher; sonstige Renten kaum verändert. Fonds behauptet. Bahnen unregelmäßig. Amerikaner auf New-York schwächer. Schiffahrtsaktien gut preisgehalten. Kölnisches Geld 3 1/2 pSt. In zweiter Börsenrunde: Banken mäßig abgeschwächt, zum Teil auch Montanwerte. Von Bahnen Prinz-Helmutbahn besser. Sonstiges unverändert. Die Börse hielt Paris und London abwartend. Epäler übliche Stodung der Kurse infolge des Silbhandels der Umsätze in nahezu sämtlichen Märkten.

In dritter Börsenrunde Ultimamarkt fest, doch Geschäft still, bezüglichen Industriezweige des Kassamarktes. Silberfelder Farben 5 pSt. höher.

Table with columns for 'Berlin, 20. März (Schlußkurse.)', 'Hamborn', 'Frankfurt', 'London', and 'St. Petersburg'. It lists various securities and their market prices.

W. Berlin, 20. März. (Telegr.) Nachbörse. Credit-Aktien 210.70 211.00, Diskontok. 190.10 190.20, Staatsbahn 144.90, Lombard 123.90 124.00.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for 'London, 20. März (Telegr.)', 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Industrie', and 'Aktien'. It lists various securities and their market prices.

Pariser Börse.

Table with columns for 'Paris, 20. März. Anfangskurse.' and 'Paris, 20. März. (Telegramm.)'. It lists various securities and their market prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. März. (Tel.) Produktenbörse. Obgleich in den amtlichen Berichten keine sonderliche Anregung zu finden ist, war die Stimmung anfänglich fest, ermatte aber späterhin merklich, nachdem kleine Nachforderungen einzeln erzielt wurden, so daß Weizen und Roggen kaum noch eine Besserung behaupteten. Hafer hielt man etwas höher. Weizen Getreide war vorzüglich angeboten und preis haltend, nur Vork-Hafer andauernd recht festliegend. Rüböl ziemlich behauptet, aber unbeliebt. Wetter: schön.

Table with columns for 'Weizen per Mai', 'Roggen per Mai', 'Hafer per Mai', and 'Rüböl'. It lists various commodities and their market prices.

Liverpool, 20. März. (Anfangskurse.)

Table with columns for 'Weizen per Mai', 'Roggen per Mai', and 'Hafer per Mai'. It lists various commodities and their market prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 20. März. (Handelsbörse.) Bei Eröffnung der Börse war die Tendenz still. Zuverlässiger war die Stimmung in der bestimmten Erwartung, daß eine befriedigende Lösung der Marokkokonferenz in dieser Woche eintreten wird. Hemmend wirkte die matte Haltung der New Yorker Börse. Banken im allgemeinen behauptet. Deutsche Bank fast gefragt auf den bevorstehenden Eintritt in das russische Konfortium. Montanwerte beliebt, Kohlenwerte auf die andauernde Nachfrage nach Kohlen und Holz infolge Bedarfsänderungen für Frankreich fest. Industriezweige behauptet. Badische Anilin-fabrik 3 pSt. höher. Bahnen still, Vallmors und Ohlo schwächer. Schiffahrtsaktien fest. Indische Fonds behauptet. Von ausländischen Fonds Russenwerte abgeschwächt, für Portugiesen bestand weitere Kaufkraft, besonders wurden neue 4 1/2 Proz. Portugiesen von 1905 lebhaft umgesetzt. Türkei und Türkei fest. Im weiteren Verlaufe ließ die Unternehmungslust weiter nach. Das Geschäft war bis zum Schluß still. Nachdrücklich notierten Kreditaktien 210.90, Diskonto 190—190.10.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for 'Schluß-Kurse', 'Weizen', 'Roggen', and 'Hafer'. It lists various commodities and their market prices.

St. Petersburg, 19. März.

Table with columns for 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', and 'Rüböl'. It lists various commodities and their market prices.

Wien industrieller Unternehmungen.

Table with columns for 'Wien, 20. März. (Telegr.)', 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Industrie', and 'Aktien'. It lists various securities and their market prices.

Bergwerks-Konten.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Bochumer, Bader, Concordia, etc.

Offizen deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Sudmh., Verhader, Pfalz, Nordbahn, etc.

Flanndrische, Triarische-Obliigationen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 4% Pr. Pfd., 4% R. S. Pfd., etc.

Bank- und Verlehnungs-Konten.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Sächsische Bank, Berl. Handelsbank, etc.

Frankfurt a. M., 20 März. Creditaktien 210.90 Staatsbahn 144.30 Lombarden 23.50, etc.

Aus dem Grossherzogtum.

Wiesbaden, 19. März. Heute abend spielte das 2 1/2 Jahre alte Kind des Herten-Schmieds Jakob Friedrich Reinhardt...

Weinheim, 19. März. Der diesjährige Sommerfestzug wird am nächsten Sonntag stattfinden. Man glaubt, daß er bei günstiger Witterung alle seine Vorgänger an Zahl der Teilnehmer...

Borsheim, 19. März. Eine interessante Diebstahlschichte mit humanitären Beigeschick spielte sich am Samstag mittig in einem hiesigen Warenhaus ab. Nachdem eine Frau M. aus Dillingen in der Stadt reiche Einkäufe befohlen hatte...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Herr W. Runge, der Regisseur des Theater-Schillertheaters, soll, wie wir vernehmen, ein aussichtsreicher Kandidat für den verantwortungsvollen Posten des Hoftheater-Intendanten sein.

Gelehrtennachricht. Der Astronom Dr. E. C. Guttmann ist zum Oberstabsarzt an der Hal. Sternwarte in Berlin ernannt worden.

die von Diocassius und Entrop erwähnte geheime Nische, die eine goldene Urne mit den Überresten des Kaisers bergen soll. Die Nachgrabungen werden mit großem Eifer fortgesetzt.

Emma Dejian soll in ihrem Kontrakt mit der Metropolitan-Oper eine Jahresgage von 100,000 M. zugesichert erhalten haben.

Die Gesamtdirektion des Leipziger Stadttheaters ist, wie von dort gemeldet wird, dem Schauspieldirektor Volkner übertragen worden.

Ueber die Umbauarbeiten amorpher Materie in gesteinerter Form Dr. H. Stadelmann, wie die Wissenschaft. Zeitschrift der 'Monat. Ber.' mitteilt, in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft...

Russische Aufführung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

harrn, auf die sie eifersüchtig war, in Streit geraten war. Der hochbetagte Herr erhielt 4 Monate Gefängnis.

Der Hugenottenmörder Jakob Polzingers aus Allilshausen ist zum Tode verurteilt worden wegen Ermordung von Hugenotten...

Der Schöffengericht ist der Tagelöhner Peter Schuster aus Heidesheim, der seine Frau in brutaler Weise mißhandelt und bedroht...

Einem armen Mann ist die Frau gestorben. Die Leiche wurde in der Straße abgeworfen...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Die Besichtigung der Schillerinnen von Frau Ottilie Schuber. Mannheim ist eine Stadt der Arbeit, zugleich aber auch eine Stadt, in der alles Schöne und Edle vorhanden ist...

Gerichtszeitung.

Mannheim, 16. März. Strafkammer II. Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vorsitz der Große Strafkammer Herr Amtsanwalt Lubberger.

Der in Mannheim wohnende Tagelöhner Wilhelm Varrig aus Wenzingen wurde dabei erwischt, als er aus der Wozerei 'Zum Luchscher Hof', wo er arbeitete, ein Fäßchen Bier stehlen wollte...

Bermischtes.

Neu neue Fälle von schwarzen Hunden sind nun einer amtlichen Veröffentlichung in der letzten Woche in Luxemburg vorgekommen.

Die Gendarmen im Landkreis Aubrecht behält sich weiter aus. Bisher sind 72 Erfassungen festgesetzt, davon verurteilt 41 tötlich.

Die Pest. Die Pest, Tel.-Ag. meldet aus Teheran: Nachrichten aus Teheran zufolge ist dort die Pest in der Abnahme begriffen.

Dynamit in den Händen von Ausländern. Der 'Vöhringer Volkstimm' zufolge sprangen ausfindige Arbeiter bei Weissen eine Bombe mittelst einer Dynamitbombe...

Fabrikbrand. Die Papierfabrik Jelligen-Hütte bei Rueders (Wald) wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört.

Mordmörder Hennig wurde nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis überführt.

Selbstmord durch Erhängen verübte der Waidmüller von der in Ratibor garnisonierenden Infanterie-Matrosen. Der Waidmüller war wegen Unterschlagung verhaftet und nach der Festung Weiskirchen überführt worden.

Kein Ende der Amiliedi-Affäre. Wie aus Wien berichtet wird, ist die Kugel von dort verbreitete Meldung, die Bahndienstfrau Lucille Wager in Reichersdorf (Osterr. Steierm.) habe ihre Klage gegen den Grafen und die Gräfin Amiliedi wegen Herausgabe des Keines Grafen Josef Amiliedi zurückgenommen, falsch.

Ein neues System drahtloser Telegraphie. 2 Quantitätswörter in Teheran erfanden ein System drahtloser Telegraphie. Da sich die Versuche bewährten, wurde den Schülern zu weiteren praktischen Übungen staatliche Subvention zugesichert.

Ein neuer Giftmordverdacht gegen den Baron Rasch. Wie vor kurzem gemeldet, wurde der preussische Baron Rasch-Cormons unter dem Verdacht verhaftet, die ungarische Baronin Beniczky durch Gift aus dem Leben gebracht zu haben.

Schiffsunfall. Auf den Roneitalken bei Vigo ist der Dampfer 'Cap Roca' der Hamburg-Lübeck-Linie gesunken. Die Lage des Schiffes ist sehr gefährlich.

Widder Begegnung Hochzeiter. In einem Dorf des nördlichen Japan, Amabetsumura, in der Nähe von Mori, wollte sich eine junge Braut am 23. Januar, begleitet von ihren Verwandten, in das Haus ihres Verlobten begeben...

Geschäftliches.

Verblüffend einfach ist die Handhabung der 'Weltwunder'-Waschmaschine. Die Wäsche wird gewaschen und in kurzer Zeit gründlich gereinigt, ohne daß es nötig ist, noch mit der Hand nachzuhelfen.

Bekanntlich:

für Politik, Kunst, Belletristik und Vermischtes: Felix Kayser, für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Kautzler, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Carl Kugel. Für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. & Hans'chen Buchdruckerei. W. u. G. O.: Direktor: Franz Kircher.

